

# 200 Jahre und kein bisschen alt

## Die Gianotten – Eine neue Bodoni-Interpretation

von  
Volker Ronneberger



Bodoni

Im 18. Jahrhundert vollzog sich der Wandel vom barocken zum klassizistischen Erscheinungsbild der Druckschriften. Einer der bekanntesten Wegbereiter war John Baskerville (1706–1775) in England. Wie viele andere auch, orientierten sich die Schriften von Giambattista Bodoni (1740–1813) an denen von Baskerville. Bodoni betrieb im italienischen Parma eine Presse und kann zurecht als einer der berühmtesten Drucker und Stempelschneider der klassizistischen Zeit bezeichnet werden.

Die Druckschriften dieser Epoche sind ein weiterer Ausdruck der Aufklärungs-Ära: nicht fürs Gemüt, sondern funktional, konstruiert und durchdacht in einer technisch brillanten Ausführung – so auch die Schriften Bodonis. Sie wirken zwar nicht ganz so streng wie die von Didot (1764–1836), tragen aber alle typischen Merkmale der klassizistischen Schriften. Extreme Strichstärkenunterschiede und fast Haarlinien-dünne Serifen geben den konstruierten Buchstaben ihre charakteristische Anmutung. Das, was Bodoni technisch perfekt umsetzte und druckte, war gerade in längeren Texten allerdings nicht besonders lesefreundlich. Zu groß sind die Kontraste in den Buchstaben und zu gering die individuellen Merkmale der einzelnen Lettern. So sind zum Beispiel die gemeinen Buchstaben »d« und »b« formgleich.

Eine der wichtigsten Hinterlassenschaften von Bodoni ist das »Manuale Tipografico«. Zu Lebzeiten verfasst, aber erst nach seinem Tod veröffentlicht, enthält es unzählige typografische Studien, die in den folgenden Jahrhunderten als Ausgangsmaterial für zahlreiche Bodoni-Varianten dienten.

Wir machen einen Zeitsprung in das Jahr 1992. Antonio Pace entdeckt auf einer Studienreise nach Parma im dortigen Museum die Schriften Bodonis für sich und beschließt eine weitere Bodoni-Interpretation zu zeichnen. Auch für ihn ist das »Manuale Tipografico« Grundlage. Er sieht hier Varianten der Bodoni, die durchaus als Leseschrift taugen, und an diese soll sich seine Variante orientieren. Auch seine Schrift soll die klassizistischen Formen übernehmen, jedoch ohne die oft damit verbundene Kälte auszustrahlen. Auch aus technischen Gesichtspunkten ist es nach Paces Meinung Zeit für eine neue Bodoni-Variante.

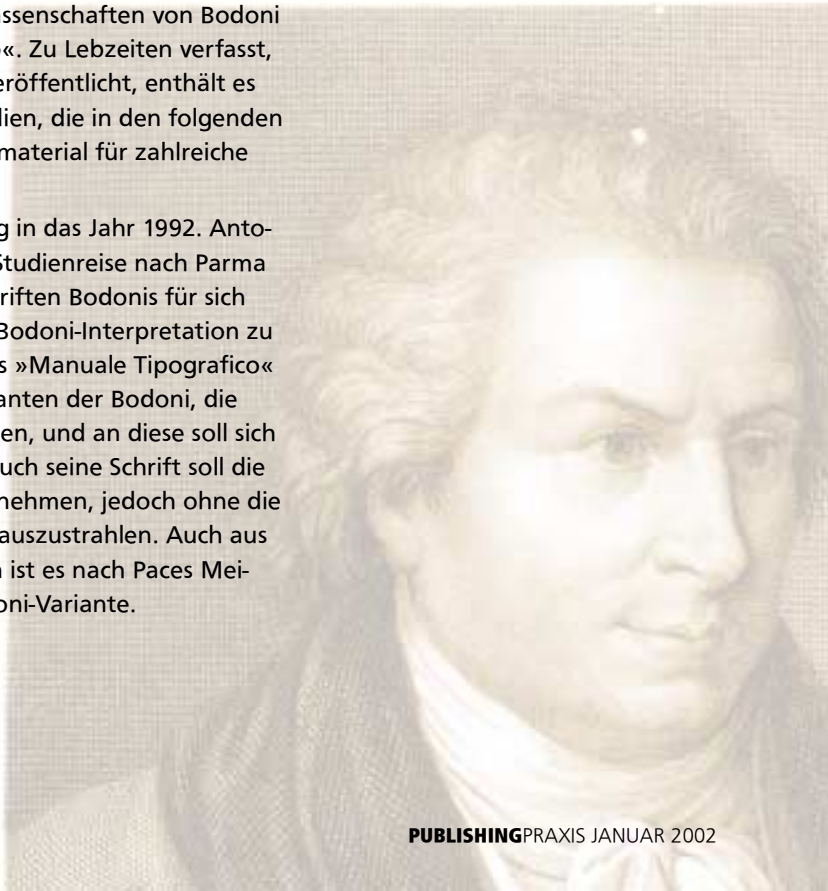
# M

Deutlich sind die Stil-Merkmale der Gianotten zu erkennen: Leicht gekahlte Serifen mit einem abgerundeten Übergang.

# O

# S

# n



Die Geschichte der unterschiedlichsten Satztechniken hat an den verfügbaren Bodoni-Interpretationen ihre Spuren hinterlassen. Eine neu gezeichnete Schrift kann sich nun ganz an dem derzeit technisch Machbaren orientieren.

Da sich die direkten Vorlagen aus der »Manuale Tipografico« auch in vergrößerter Form nicht direkt digitalisieren ließen, bildeten sie die Basis für die neue Schrift, deren Merkmale dann von Pace festgelegt wurden.

Er entschloss sich, die Strichstärkenunterschiede etwas zurückzunehmen um so ein gleichmäßigeres und besser lesbares Schriftbild zu erhalten. Ebenso sind die im Vergleich zu anderen Interpretationen deutlich größeren Gemeinen ein Weg zur besseren Lesbarkeit. Einen wärmeren Klang bekommt die Schrift durch abgerundete Übergänge in den Buchstaben. Auch bei Bodoni im Original zu finden sind die leicht gekehlten Serifen. Sie tragen zum angenehmeren Schriftbild bei, zumal sie noch etwas kürzer als bei anderen Bodoni-Varianten ausfallen.

Nachdem erste Ergebnisse des Projektes 1995 zunächst noch unter anderen Namen gezeigt wurden, trägt die Ende 2000 veröffentlichte Schrift den Namen »Gianotten«. Der Name ist eine Reminiszenz an den Holländer Henk Gianotten, der sich seit über 40 Jahren mit der Vermarktung von Qualitätsschriften weit über die holländischen Grenzen hinaus einen Namen gemacht hat.

Es wäre falsch, die Gianotten einfach nur als »Ersatz« für andere Bodoni-Interpretationen zu sehen. Vielmehr stellt sie eine willkommene Ergänzung in einem Bereich dar, der bisher nicht die Stärke der Bodoni war – dem Fließtext. Der geringere Kontrast in den Buchstaben und die abgerundeten Serifenformen bringen einen in der Gianotten gesetzten Text eine deutlich bessere Lesbarkeit, als das bei anderen Bodoni-Varianten der Fall ist. Aber für diesen Gewinn bezahlt die Gianotten auch ihren Preis. Die kühle Eleganz, die der Bodoni einen festen Platz dort sichert, wo es um Werbung für Luxusartikel geht, ist bei der Gianotten weniger ausgeprägt.

Antonio Pace hat mit der Gianotten jedoch sein wichtigstes Ziel erreicht: eine besser lesbare Bodoni-Variante zu schaffen. Die Gianotten findet ihren Einsatz also dort, wo andere Interpretationen an ihre Grenzen stoßen.

Die Gianotten umfasst zwölf Schnitte, sechs Aufrechte, fünf Kursive und einen mit Kapitälchen und Mediäval-Ziffern und ist für circa 200 Euro bei der Linotype Library erhältlich.

Weitere Informationen: [www.linotypelibrary.com](http://www.linotypelibrary.com)

# Tipografico

# Tipografico

Im direkten Vergleich:  
Oben Bauer Bodoni regular;  
unten Linotype Gianotten regular.

Gianotten light  
*Gianotten light italic*

Gianotten regular  
*Gianotten regular italic*

Gianotten medium  
*Gianotten medium italic*

Gianotten bold  
*Gianotten bold italic*

Gianotten heavy  
*Gianotten heavy italic*

**Gianotten black**

Die Schnitte  
der Linotype  
Gianotten.

- 1 **Frutiger** (2) Adrian Frutiger (1976)
- 2 **Helvetica** (1) Max Miedinger (1957)
- 3 **Linotype Eurofont** (5) Diverse (2001)
- 4 **Season's Greetings** (4) Diverse (2000)
- 5 **Linotype Univers** (3) A. Frutiger (1957)
- 6 **ITC Officina Sans** (6) E. Spiekermann (90)
- 7 **Eurostile** (9) Aldo Novarese (1962)
- 8 **Optima** (-) Hermann Zapf (1958)
- 9 **OCR B** (-) Adrian Frutiger (1968)
- 10 **Zapfino** (-) Hermann Zapf (1998)

Diese Hitparade basiert auf den Verkaufszahlen der Linotype Library. Neben den Namen sind Autor und Veröffentlichungsdatum der Schrift angegeben. Die Zahlen in Klammern geben die Platzierung des Vormonats an.